Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 89 (1982)

Heft: 6

Rubrik: Volkswirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Franken. Der Cash-Flow errechnet sich somit auf 1,562 Mio. Franken. (Eigenkapitalverzinsung und Abschreibungen). Die Abschreibungen auf Maschinen und Gebäude werden mit 0,878 Mio Franken beziffert. Nur nebenbei sei bemerkt, dass die Firma für das gesamte Personal, gegenwärtig 80 Personen, eine Gewinnbeteiligung ausschüttet. Gemäss Budget soll diese je Kopf und Ganztagsbeschäftigten 1982 rund 1000 Franken erreichen.

Druckhalle mit 60 Meter langen Tischen (Foto M. Reinhard)

Hoher Auftragsbestand

Ungewöhnlich hoch stellt sich der Auftragsbestand Mitte Mai: Bis Ende September sind die Anlagen im Drucksektor ausgelastet, bei normaler Arbeitszeit. Das ist allerdings, unterstreicht unser Gesprächspartner, bisher noch nie vorgekommen. Die stark zersplitterten Auftragsvolumina lassen für den aussenstehenden Beobachter Gedanken über eine ebenso breit gestreute Kundschaft aufkommen. Das ist indessen keineswegs so. Walser erzielt drei Viertel seines Druck-Umsatzes mit nur fünf bis sechs Manipulanten. Hauptdomäne sind modische, zum Teil bestickte Oberbekleidungsstoffe, dann aber auch Gewebe für die Hemdenkonfektion sowie der Tüechlidruck. Einen nur noch geringfügigen Anteil repräsentiert der Spritzdruck. Einige hunderttausend Franken schliesslich trägt der T-Shirt-Druck am Gesamtergebnis bei.

Verblüffend für den Laien ist der Vorrat an Schablonen, der sich auf etwa 5000 Stück beläuft, die fast ausschliesslich im Einsatz auf Naturfasern verwendet werden. In der Handdruckabteilung inklusive Schablonenherstellung, sind 35 Personen eingesetzt, die übrigen 45 entfallen auf die Abteilungen Lohnveredlung und Siebdruck. Der Anteil des Tischdruckes am erwähnten gesamten Façonumsatz beträgt gut die Hälfte.

Das Beispiel der H. Walser AG unterstreicht einmal mehr, wie differenziert die Lage innerhalb der gesamten schweizerischen Textilveredlungsindustrie beurteilt werden sollte. Erfreulich ist zu werten, dass es innerhalb einer mit nicht kleinen Schwierigkeiten kämpfenden Branche einzelnen Unternehmen gelingt, gute und auch heute weit über dem Durchschnitt liegende Ergebnisse zu erzielen.

Peter Schindler

Volkswirtschaft

Der internationale Warenaustausch der Schweiz im Textilbereich

Die Situation im schweizerischen Textilaussenhandel präsentiert sich wie folgt: 1981 stand einer Mehrausfuhr in Höhe von 995 Millionen Franken bei Textilien (ohne Spinnstoffe und Bekleidung) eine Mehreinfuhr im Betrage von 2108 Millionen Franken bei Bekleidung und Wäsche gegenüber. Den überlebenswilligen Textilfirmen, die bei der inländischen Konfektionsindustrie immer weniger absetzen können, bleibt deshalb keine andere Wahl, als noch mehr zu exportieren. Und um dies tun zu können, müssen sie ausländische Importeure in Ländern mit entsprechenden Einfuhrmöglichkeiten suchen, und, was nicht ganz das gleiche ist, auch finden.

Marketing darf kein leeres Schlagwort sein

Die Geschichte von den beiden europäischen Schuhexporteuren, die den Markt eines afrikanischen Landes «erforschten», ist bekannt: Der eine berichtete begeistert nach Hause, es gingen alle Leute barfuss, es bestünden deshalb ausgezeichnete Absatzaussichten; der andere rapportierte enttäuscht, es gingen alle Leute barfuss, es sei darum rein nichts zu machen... So einfach ist die Sache in Tat und Wahrheit natürlich nicht. An ein Marketing, das diese Bezeichnung verdient, werden heute ausserordentliche Anforderungen gestellt. Und Marketing setzt schon lange vor Antritt einer Reise ein, welcher eine gründliche Dokumentation zugrundeliegen muss, und die nicht sozusagen ins Blaue unternommen werden darf (was zwar immer noch vorkommen soll). Ohne ein in jeder Beziehung hervorragendes Marketing ist die Erschliessung neuer Absatzmärkte höchstens ein schöner Traum, dem in jedem Fall ein böses Erwachen folgt, spätestens dann nämlich, wenn man die gehabten Spesen zusammenzählt. Man müsste ein solches Lehrgeld nicht entrichten, würde man das Marketing weniger als leeres Schlagwort nehmen, sondern ihm vielmehr die Bedeutung zumessen, die es effektiv hat, und auch alle erforderlichen organisatorischen und personellen Voraussetzungen schaffen.

Auf der Welttextilkarte gibt es noch viele weisse oder graue Flecken, das heisst Länder, wo die Schweiz bei der Textileinfuhr nicht oder nur schwach vertreten ist. Selbstverständlich tragen auch die bestehenden Aussenhandelsbedingungen und Kaufkraftverhältnisse zu diesen Löchern bei. In jedem guten Marketing-Bericht sind die entsprechenden Daten festgehalten. Auch die Konsumgewohnheiten gehören darein; es dürften wohl in keinem noch so armen Land alle Leute zu den Barfüsslern oder Freilüftlern gehören, die mit sehr wenig Textilien auszukommen vermögen oder auskommen müssen.

Der Marketing-Grundsatz der Geschäftsleitungen, stets die richtige Ware zur richtigen Zeit am richtigen Ort zum richtigen Preis anzubieten, muss auch auf diesen Märkten strikte angewendet werden, so unbequem dies für die Verkäufer, die gerne Aufträge – manchmal auch zu «jedem Preis» – nach Hause brächten, auch sein mag.

Die schweizerische Textilbilanz im Aussenhandel 1981

Ohne Spinnstoffe und Bekleidung (Jahresergebnisse von weniger als Fr. 50000.— sind mit — bezeichnet)

	Einfuhr CH in Fr. 1000.—	Rang Importe CH	Ausfuhr CH in Fr. 1000.—	Rang Exporte CH	Bilanz in Fr. 1000.—
Europa	**1289413**		**2031654**		**+742241**
Albanien	2270	35	86	101	– 2184
Belgien-Luxemburg	72139	7	70328	8	– 1811
Bulgarien	161	54	1400	62	+ 1239
Bundesrepublik Deutschland	456895	1	552508	1	+ 95613
Dänemark	20787	14	44485	14	+ 23698
Deutsche Demokratische Republik	983	40	11680	31	+ 10697
Finnland	2420	33	55773	11	+ 53353
Frankreich	162846	3	194408	5	+ 31562
Griechenland	3975	28	14577	25	+ 10602
Grossbritannien	78651	6	276993	3	+ 198342
Irland	2233	36	7644	34	+ 5411
Island	616	45	436	83	– 180
Italien	192612	2	220762	4	+ 28150
Jugoslawien	1273	38	8993	33	+ 7720
Malta	52	66	2618	51	+ 2566
Niederlande	87829	5	51251	12	– 36578
Norwegen	933	41	21355	19	+ 20422
Österreich	133262	4	318624	2	+ 185362
Polen	413	46	5199	38	+ 4786
Portugal	10129	19	58312	10	+ 48183
Rumänien	2377	34	345	85	– 2032
Schweden	11047	18	62887	9	+ 51840
Sowjetunion	9565	20	6146	37	– 3419
Spanien	6250	25	20651	20	+ 14401
Tschechoslowakei	2598	31	2206	54	– 392
Türkei	25143	13	7500	35	– 17643
Ungarn	1951	37	12560	28	+ 10609
Zypern	—	—	1904	57	+ 1904
Nordamerika	**21579**		**92791**		**+ 71212**
Kanada	815	42	16686	23	+ 15871
Mexiko	79	60	4567	43	+ 4488
Vereinigte Staaten	20685	15	71538	7	+ 50853
Zentralamerika	**—**		**3163**		**+ 3163**
Bahamas	—	—	—	—	—
Barbados	—	—	196	88	+ 196
Bermuda-Inseln	—	—	53	110	+ 53
Costa Rica	—	—	143	93	+ 143
Dominikanische Republik	—	—	55	109	+ 55
El Salvador	—	—	106	99	+ 106
Grenada	—	—	—	—	—
Guadeloupe	—	—	70	107	+ 70
Guatemala	—	—	270	87	+ 270
Haiti	—	—	—	—	—
Honduras	—	—	78	106	+ 78
Jamaika	—	—	137	94	+ 137
Kuba	—	—	—	—	—
Matinique	—	—	81	103	+ 81
Nicaragua	—	—	—	—	—
Niederländische Antillen	—	—	280	86	+ 280
Panama	—	—	1054	67	+ 1054
Puerto Rico	—	—	90	100	+ 90
Trinidad, Tobago	—	—	550	75	+ 550
Südamerika	**21158**		**20614**		**– 544**
Argentinien	136	57	4685	40	+ 4549
Bolivien	67	62	150	90	+ 83
Brasilien	11599	17	4670	41	– 6929
Chile	—	—	2253	53	+ 2253
Ecuador	—	—	445	82	+ 445
Guayana	—	—	—	—	—
Kolumbien	162	53	1194	65	+ 1032
Paraguay	—	—	490	79	+ 490
Peru	9131	22	957	68	– 8174

	Einfuhr CH in Fr. 1000.–	Rang Importe CH	Ausfuhr CH in Fr. 1000.–	Rang Exporte CH	Bilanz in Fr. 1000.–
Suriname	–	–	–	–	–
Uruguay	–	–	597	73	+ 597
Venezuela	–	–	4992	39	+ 4992
Asien	**232742**		**300756**		**+ 68014**
Afghanistan	19289	16	58	108	– 19231
Bahrain	–	–	742	71	+ 742
Bangladesh	3126	29	84	102	– 3042
Brunei	–	–	–	–	–
Burma	–	–	–	–	–
China	27645	10	4471	44	– 23174
Hong Kong	9257	21	18360	21	+ 9103
Indien	42461	9	2712	50	– 39749
Indonesien	–	–	1207	64	+ 1207
Irak	305	47	34809	16	+ 34504
Iran	60903	8	35636	15	– 25267
Israel	619	44	3923	47	+ 3304
Japan	25550	12	77114	6	+ 51564
Jemen (Saana)	–	–	148	92	+ 148
Jordanien	–	–	4135	46	+ 4135
Kampuchea	–	–	–	–	–
Katar	–	–	2164	55	+ 2164
Korea (Nord)	–	–	–	–	–
Korea (Süd)	6362	24	1935	56	– 4427
Kuwait	123	58	4382	45	+ 4259
Laos	–	–	–	–	–
Libanon	164	52	4650	42	+ 4486
Malaysia	236	50	1886	58	+ 1650
Malediven	–	–	–	–	–
Mongolei	–	–	–	–	–
Nepal	742	43	–	–	– 742
Oman	–	–	497	78	+ 497
Pakistan	27147	11	1061	66	– 26086
Papua-Neuginea	–	–	–	–	–
Philippinen	94	59	1810	59	+ 1716
Saudi-Arabien	277	48	50142	13	+ 49865
Singapur	74	61	12344	29	+ 12270
Sri Lanka	140	56	150	91	+ 10
Syrien	–	–	14325	26	+ 14325
Taiwan	4674	27	3289	48	– 1385
Thailand	2524	32	1256	63	– 1268
Vereinigte Arabische Emirate	1064	39	17396	22	+ 16332
Vietnam	–	–	–	–	–
Afrika	**15529**		**109924**		**+ 94395**
Ägypten	2667	30	2789	49	+ 122
Äquatorial-Guinea	–	–	–	–	–
Äthiopien	–	–	–	–	–
Algerien	188	51	30799	17	+ 30611
Angola	–	–	362	84	+ 362
Benin	–	–	22984	18	+ 22984
Botswana	–	–	–	–	–
Burundi	–	–	–	–	–
Djibouti	–	–	128	97	+ 128
Elfenbeinküste	–	–	134	96	+ 134
Gabun	–	–	136	95	+ 136
Gambia	–	–	–	–	–
Ghana	–	–	497	77	+ 497
Guinea	–	–	–	–	–
Guinea-Bissau	–	–	–	–	–
Kamerun	–	–	1530	60	+ 1530
Kenia	–	–	641	72	+ 641
Kapverden	–	–	–	–	–
Kongo (Volksrepublik)	–	–	–	–	–
Lesotho	67	63	–	–	– 67
Liberia	–	–	–	–	–
Libyen	–	–	932	69	+ 932
Madagaskar	60	65	770	70	+ 710
Malawi	–	–	78	105	+ 78

	Einfuhr CH in Fr. 1000.–	Rang Importe CH	Ausfuhr CH in Fr. 1000.–	Rang Exporte CH	Bilanz in Fr. 1000.–
Mali	–	–	–	–	–
Marokko	5408	26	9907	32	+ 4499
Mauretanien	–	–	–	–	–
Mauritius	–	–	–	–	–
Mosambik	–	–	–	–	–
Niger	–	–	–	–	–
Nigeria	–	–	14878	24	+ 14878
Ober-Volta	–	–	–	–	–
Rwanda	–	–	–	–	–
Sambia	–	–	513	76	+ 513
Senegal	66	64	124	98	+ 58
Seychellen	–	–	80	104	+ 80
Sierra-Leone	–	–	–	–	–
Somalia	–	–	–	–	–
Sudan	161	55	464	80	+ 303
Südafrika	264	49	11815	30	+ 11551
Swaziland	–	–	–	–	–
Tansania	–	–	167	89	+ 167
Togo	–	–	555	74	+ 555
Tschad	–	–	–	–	–
Tunesien	6576	23	7244	36	+ 668
Uganda	–	–	–	–	–
Zaire	–	–	453	81	+ 453
Zentralafrikanische Republik	–	–	–	–	–
Zimbabwe	–	–	1464	61	+ 1464
Ozeanien	**34**		**15733**		**+ 15699**
Australien	–	–	13230	27	+ 13230
Neuseeland	–	–	2430	52	+ 2430

Für die schweizerische Einfuhr von *Spinnstoffen* aller Art wurde 1981 der Betrag von 493,8 Millionen Franken ausgegeben, für die Ausfuhr solcher Rohmaterialien der Betrag von 163,5 Millionen Franken gelöst.

Unsere Zahlenzusammenstellung des schweizerischen Textilaussenhandels zeigt nicht nur die schweizerische Exportposition 1981 in den verschiedenen Ländern, sondern es ist daraus auch ersichtlich, was von diesen Staaten, mengenmässig unbehindert und teilweise im Genuss von Zollpräferenzen, im vergangenen Jahr in die Schweiz geliefert wurde. Diese «Gegenposten» sind auch im Zusammenhang mit unserem Vierpunkteprogramm betreffend die Rahmenbedingungen im Aussenhandel eine nähere Betrachtung wert.

Die Rolle der Schweizer Botschaften und Konsulate im Ausland

Es gibt keine schweizerischen Textilbetriebe ohne ein eminentes direktes oder indirektes Interesse am Aussenhandel, sei es am Import oder am Export oder an beidem. Nicht nur stammt das verwendete Rohmaterial, zumindest bei den Naturprodukten, fast ausschliesslich aus dem Ausland; in sämtlichen Fabrikationsbereichen gelangen aus preislichen oder fabrikatorischen Gründen ausserdem ausländische Halbfabrikate der Vorstufen in grossen Mengen zur Verarbeitung. Auch die Ergänzung der Kollektionen durch Artikel ausländischer Konkurrenten bildet keine Ausnahme mehr. Die internationale Arbeitsteilung und Verflechtung wird von Jahr zu Jahr intensiver; die Zeiten, da einer fast zum Landesverräter gestempelt wurde, wenn er im Inland ebenfalls erhältliche Ware schnöde aus dem Ausland kommen liess, gehören der Vergangenheit an, indem es wohl kaum einen Schweizer Textilindustriellen mehr gibt, der alles im Inland kauft oder verkauft. Dass sich die Zusammenarbeit innerhalb der inländischen Textilwirtschaft noch bei vielen Gelegenheiten erheblich verbessern liesse, sei mit dieser Feststellung indessen nicht bestritten.

In den Richtlinien für unsere diplomatischen und konsularischen Vertretungen zur Wahrung der schweizerischen Wirtschaftsinteressen im Ausland sind die Aufgaben umschrieben, die unseren Aussenposten auf diesem Gebiete zufallen. Wir sind überzeugt, dass sie ihre wichtige Rolle besser erfüllen könnten, wenn die Unternehmen die zur Verfügung stehenden Dienstleistungen der Schweizer Botschaften und Konsulate mehr in Anspruch nähmen. Offenbar bestehen aber bei vielen privaten Firmen immer noch gewisse Hemmungen, obwohl das Bild des unnahbaren Diplomaten, der von seinem hohen Ross verächtlich auf die krämerhaften Profitjäger der Wirtschaft herabsieht, doch eindeutig überholt ist. Aus unserer Praxis der letzten Jahrzehnte wissen wir jedenfalls, wie wertvoll gute Kontakte zu unseren Aussenposten sein können. Wir sind dafür, dass ihre Wirtschaftsabteilungen in den wichtigern Ländern noch ausgebaut werden; im Vergleich zu massgebenden Drittstaaten sind die meisten diplomatischen und konsularischen Vertretungen der Schweiz im Ausland bei weitem nicht so ausgerüstet, wie es der Bedeutung und den Bedürfnissen unserer Wirtschaft entspräche.

Wir empfehlen allen Textilfirmen, unabhängig vom Grad ihrer allfällig noch vorhandenen Vorurteile gegenüber den Diplomaten, die Probe aufs Exempel zu machen, indem sie bei der nächsten passenden Gelegenheit im betreffenden Residenzland direkt mit Schweizer Botschaft oder Konsulat in Verbindung treten. In solchen Kontaktnahmen gewinnt meist rasch das Gemeinsame die Oberhand und verschwindet die gegenseitige Voreingenommenheit beim ersten persönlichen Gespräch wie der Schnee an einem föhnigen Frühlingstag. Das «Verzeichnis der schweizerischen Botschaften und Konsulate» des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten enthält alle nötigen Angaben (Adressen, Telex- und Telefon-Nummern, personelle Zusammensetzung usw.) und bildet für die Aufnahme solcher Beziehungen eine äusserst nützliche Unterlage, die in keiner am Aussenhandel beteiligten Schweizer Firma fehlen sollte. Das handliche Büchlein ist zum Preise von Fr. 6.— bei der Eidgenössischen Drucksachen- und Materialzentrale in Bern erhältlich und kann auch abonniert werden, wodurch man stets in den Besitz der neuesten Ausgabe (zahlreiche Mutationen!) kommt.

Die schweizerische Textilbilanz im Aussenhandel weiter zu verbessern, setzt voraus, dass möglichst viele Leute am gleichen Strick ziehen. Diplomaten und Unternehmer am gleichen Strick: Ist das nicht ein verheissungsvolles Bild?

Ernst Nef

Müssen wir Japan fürchten?

Die japanische Industrie hat in den letzten Jahren in einem eigentlichen Siegeszug grosse Märkte erobert, die bisher von den Europäern oder der USA beherrscht waren. Die schweizerische Uhrenindustrie ist von den japanischen Quarzuhren überrollt und in eine Überlebenskrise gestürzt worden. 1981 hat Japan erstmals mehr Autos produziert als die USA. Die Hälfte der in der Welt eingesetzten Industrieroboter finden sich in Japan und dank dem radikalen Einsatz der neuesten numerischen Steuerungen können die Japaner Produkte in besserer Qualität und zu günstigeren Kosten herstellen als selbst die Amerikaner und die fortgeschrittenen europäischen Industrieländer. Nicht nur auf den Uhren- und Automärkten sind die Japaner heute die gefürchtetsten Konkurrenten, sondern sie haben beispielsweise auf dem Gebiete der Unterhaltungselektronik, der Fotografie und Reproduktionstechnik sowie neuestens der Pharmaindustrie eine fast unschlagbare Konkurrenzstellung aufgebaut.

So erstaunt es nicht, dass ein Mitglied der Konzernleitung der Société générale horlogère Suisse SA, Asuag, seinen Artikel über Japan betitelt «Japan, Land der aufgehenden Sorgen für den Westen». Er warnt vor Gleichgültigkeit und Entmutigung, und er rät an, kaltblütig zu untersuchen, welches die Gründe für das ungestüme Vordringen der japanischen Wirtschaft auf den Weltmärkten sei. Dass sich Japan in atemberaubendem Tempo entwickelt ist eine Tatsache, mit der man sich, wenn man nicht wie die Uhrenindustrie plötzlich in einer fast hoffnungslosen Aussenseiter-Lage sein will, unbedingt auseinandersetzen muss.

Verzehnfachung des Volkseinkommens

Japan war bis 1853 für Ausländer hermetisch abgeschlossen und erst in diesem Jahre erzwangen die USA mit Gewalt die Öffnung des Landes. Japan fand den Anschluss an die übrige Welt gegen Ende des 19. Jahrhunderts und war auch in den ersten Weltkrieg verwickelt. Der zweite Weltkrieg und die Atomexplosionen von Hiroshima und Nagasaky waren für Japan ein heute noch wirksames Trauma. Aus dieser vollkommenen Vernichtung entstand ein neues Japan, welches sich unter Einsatz aller Mittel und Energien auf die Entwicklung der Industrie und des Wohlstandes konzentrierte, um die westlichen Industrieländer einzuholen. Während in der Schweiz sich seit 1950 das Volkseinkommen, in realen Werten, verdreifachte, nahm es in Japan um das Zehnfache zu, mit einer fast unglaublichen Wohlstandssteigerung (aber auch entsprechenden Auswüchsen). Seit 1980 ist Japan die zweitgrösste Industrienation der Welt und ist im Begriffe auf einigen Gebieten ihre Lehrmeister, die USA, zu überholen. So erreicht zum Beispiel die japanische Tochtergesellschaft von Texas Instruments heute den höchsten Leistungsstandard aller Fabrikationsbetriebe dieses amerikanischen Konzerns.

Die Japaner sind heute wie die Schweizer einmal waren

Japan lässt sich in vielen Belangen mit der Schweiz vergleichen: das Land ist wie die Schweiz an Bodenschätzen arm. Rohstoffvorkommen gibt es in Japan nur wenige. Das japanische Volk ist zu 75% und die Schweizer zu 70% auf importiertes Öl angewiesen. Die Transportwege für die benötigten Importgüter und für den Absatz der Exportprodukte sind lang. Der einheimische Markt ist für die Japaner ebenso klein im Verhältnis zu ihrer Industrie wie das Verhältnis in der Schweiz. Die Japaner stehen mit dem Rücken zum Meer und die Schweizer zu den Bergen. Zum Überleben müssen beide auf den Weltmärkten ihre Devisen zum Import von Energie und Nahrungsmitteln, verdienen.

Was die wirtschaftenden Menschen betrifft, ist ein Vergleich aber nur mit zeitlichem Unterschied möglich: Die Japaner sind ausserordentlich fleissig, an hartes Arbeiten und Lernen gewöhnt, mit einem bescheidenen Leben zufrieden und ausserordentlich leistungsfähig – so wie es die Schweizer vor der Übernahme der Konsum- und Überflussgesellschaft auch einmal waren. In diesen Charakteristiken der Japaner liegen die Gründe für ihren wirtschaftlichen Erfolg, nämlich:

- Arbeitskräfte mit hohem Ausbildungsstand und Bereitschaft zu aussergewöhnlichen Sonderleistungen mit Disziplin und grossem Fleiss und unermüdlichem Einsatz für die Firma, bei welcher er eine sichere lenbenslange Anstellung und eine erfolgsorientierte Entlöhnung hat.
- Hohe Investitionsrate und hohe Produktivität, was möglich ist wegen hohem Sparkapital, welches das rapide Wachsen der japanischen Wirtschaft ermöglicht und veranlasst hat. Diese enormen Investitionen führten zu grossen Sprüngen in Produktivität und Qualität sowie zur Einführung neuer Produkte und neuer rationellen Techniken.
- Beherrschung der Produktion durch Grossfirmen mit angeschlossenen kleinen Zulieferanten: Nur jeder dritte Japaner arbeitet in einem Grossbetrieb und in der Konsumgüterindustrie nur jeder sechste. Die anderen 2/3 oder 5/6 sind in Klein- und Mittelbetrieben mit bis zu 40% tieferen Löhnen beschäftigt. Als Zulieferer für die Grossen sind die Kleinfirmen zum Teil sehr kostengünstig und dienen in Krisensituationen als Puffer.

- Die universalen Handelshäuser, unter welchen die zehn grössten mehr als die Hälfte des japanischen Aussenhandels bestreiten, betreiben ein strategisches Marketing, welches seinesgleichen sucht. Diese Handelshäuser gehören jedes zu einem der grössten Industrie-Konglomeraten.
- Die Industrie Japans ist von ca. sechs riesigen Konglomeraten beherrscht, wie zum Beispiel Mitsubishi oder Mitsui, welche sämtliche Zweige der Industrie, von der Schwerindustrie bis zur Konsumgüterindustrie, wie auch Bauunternehmungen, Banken, Handelshäuser usw. umfassen und an Grösse die Konzerne der USA übertreffen. Zwischen diesen einzelnen Konglomeraten bestehen noch enge Verflechtungen und sie sind für wichtige Zukunftsaufgaben wie zum Beispiel Kommunikationselektronik, Kernenergie, Meeresboden- und Weltraumforschung usw. zu Gemeinschaften zusammengeschlossen und haben erst noch engste Verbindungen zur japanischen Regierung, so dass man diese Machtzusammenballung schon JAPAN AG, nannte.

Japaner verzichten auf ihre Ferien

Der Verfasser dieses Artikels hat von Familienangehörigen japanischer Kader selber gehört, dass ihre Männer und Väter jedes Jahr auf Ferien verzichten. So hat zum Beispiel der Direktor einer Filiale von Mitsui auf dem Papier sechs Wochen Ferien; bisher hat er aber noch kein einziges Mal in seinem Leben – und er ist jetzt bereits etwa 50 Jahre alt – mehr als eine Woche Ferien im Jahr bezogen. Die japanischen führenden Persönlichkeiten und auch die mittleren Kader sind so mit der Firma verbunden, dass sie es als unmöglich erachten, ihre Posten länger als eine Woche zu verlassen. Das ist eine Erscheinung, die sich bis zu den Arbeitern und Arbeiterinnen hinunterzieht. Arbeiter und Arbeiterinnen, nehmen im Durchschnitt höchstens 70% der ihnen zustehenden Ferien und sehr oft lassen sie sich Krankheit oder Unfallabsenzen auf die Ferien anrechnen. Es ist auch selbstverständlich, dass bei viel Arbeitsanfall ohne besondere Anordnung und ohne besondere Verhandlungen Überzeit geleistet wird und zwar manchmal bis zu 15 und 20 Stunden pro Woche, sehr oft ohne Bezahlung, weil sich die japanischen Angestellten und Arbeiter einfach verpflichtet fühlen, pressante Arbeiten oder Lieferungen fertigzustellen.

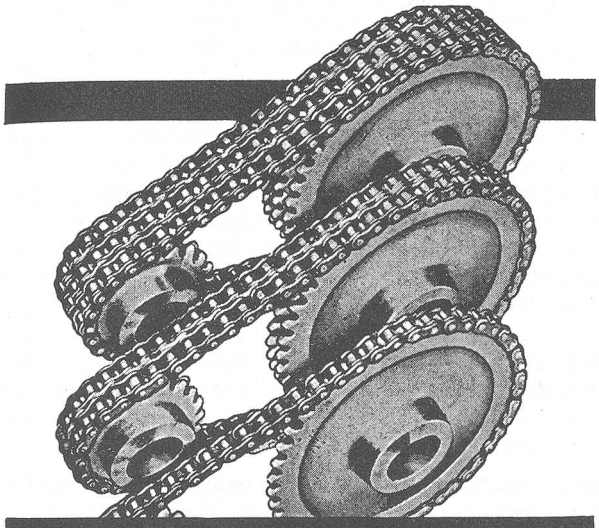
Auch die normale tägliche Arbeitszeit ist meistens sehr viel länger als in den Arbeitsverträgen steht. So erklärte dem Schreibenden ein Direktor der weltberühmten Firma Mitsubishi, dass die Bürozeit um 9¼ Uhr anfange und um 5¼ Uhr zu Ende sei, wobei seine Frau ihm dann erklärte, dass er aber keinen Abend vor 8 Uhr das Büro verlasse, sehr oft aber bis 9 und halb 10 Uhr dort sei und dass alle ihm Unterstellten dann auch nicht wagen würden, das Büro vor ihm zu verlassen. Die Japaner sind also unglaublich fleissig und vollbringen sowohl bezüglich Intensität wie auch Zeitdauer eine enorme Arbeitsleistung, Tag für Tag und Woche für Woche. Damit kompensieren sie auch eine gewisse Eingleisigkeit im Denken und eine gewisse Umständlichkeit. Sie sind zwar nach meiner Erfahrung relativ langsam von Begriff, ja manchmal sogar etwas begriffstutzig, aber sie geben es nicht auf, bis sie das Problem begriffen und eine Lösung gefunden haben.

Für immer mit der Firma verbunden

In den guten und etablierten Firmen erfolgt eine Anstellung immer auf Lebenszeit. Die Auswahl der Bewerber ist unglaublich streng und sehr sorgfältig. Entscheidend sind schon, welche Schulen er in der frühesten Jugend durchlaufen hat, manchmal zählt sogar schon der Kindergarten, der einen bestimmten Namen und ein bestimmtes Niveau haben muss. Nur wer bestimmte gute Schulen besucht, hat Aussichten dann eine bestimmte gute Universität absolvieren zu können und nachher in eine gute, grosse, berühmte Firma eintreten zu dürfen. Deshalb ist der Kampf der Japaner schon in frühester Jugend um gute Noten und gute Schulzeugnisse ausserordentlich hart. Schon kleine Kinder müssen stundenlang zu Hause freiwillige Schularbeiten machen um möglichst in der Schule zu glänzen und ihre Kameraden übertrumpfen zu können und die Eltern reiben sich dabei fast auf. Die Japaner sind überhaupt das bestausgebildete Volk der Welt. Während zum Beispiel in der Schweiz nur rund 30% der schulpflichtigen Bevölkerung eine Mittelschule besuchen, sind es in Japan schon 94%. In der Schweiz absolvieren nur 9% der Schweizer eine Hochschule, in Japan hingegen sind es etwas mehr als ein Drittel. Ein grosser Teil dieser Hochschulabsolventen nimmt nachher einen Arbeitsplatz in der Produktion ein. Das Geheimnis der japanischen Erfolge in der Industrie liegt wohl auch zu einem grossen Teil in der Tatsache, dass die Schulausbildung ein ausserordentlich hohes Niveau erreicht hat und auf eine ausserordentlich breite Bevölkerung sich erstreckt.

Wenn der Japaner nun in seiner Unternehmung seinen festen und wie er weiss, lebenslänglichen Arbeitsplatz gefunden hat, hat er dazu eine Beziehung wie zu einem zweiten Elternhaus. Nun zählt die Gemeinschaft in der Firma, mit der er jetzt auf Lebenszeit verbunden ist. Er betrachtet, auch wenn er eine Führungsposition einnimmt, die anderen nicht als Arbeiter und Angestellte, sondern als Mitarbeiter. Die Anstellung auf Lebzeiten gibt dem Mitarbeiter ein grosses Gefühl der Sicherheit, auch in Krisenzeiten. Weiter kommt er in den Genuss einer weitgefächerten Aus- und Weiterbildung, denn die Firma weiss, dass Investitionen dieser Art sich auszahlen, weil der so ausgebildete ja noch viele Jahre, wenn nicht Jahrzehnte in der Firma bleibt. Der Japaner hat sich auch vor der Einführung neuer Technologien in der Firma nicht zu fürchten, denn er weiss, dass er deswegen seinen Arbeitsplatz nicht verliert. Ganz besonders bemerkenswert ist in Japan das Vorschlagswesen. Es werden laufend eine enorme Zahl von Verbesserungsvorschlägen eingereicht, die alle geprüft und zu einem grossen Teil verwirklicht werden. Durch das Gefühl der Verbundenheit mit der Firma hat der Japaner eine Motivation zu solchem Verhalten, denn er bringt damit der Gemeinschaft und sich selber positive Impulse und Verbesserungen. Gleichzeitig ist aber auch der japanische Mitarbeiter in der Firma weitgehend nach Erfolg bezahlt. Sein Salär besteht zu etwa zwei Dritteln aus einer festen Entschädigung und zu ca. einem Drittel aus dem sogenannten Bonus, der vier oder fünf Monatslöhne ausmachen kann, je nach Geschäftsgang und Geschäftserfolg; der Bonus kann bei schlechterem Ertrag aber auch einmal ganz beträchtlich gekürzt werden, was der Japaner selbstverständlich ohne Murren und ohne Protest hinnimmt. Es handelt sich also um eine ganz besondere Kombination von sicherer lebenslanger Anstellung und gleichzeitig erfolgsabhängiger motivierender Entlöhnung.

Dass die japanischen Firmen praktisch keine Personalfluktuation kennen und ganz minime Absenzenzahlen wegen Krankheit oder Unfall aufweisen, verschafft ihnen einen gewaltigen Vorsprung gegenüber den Firmen anderer Industrieländer. Wenn man einmal ausrechnet, was eine Personalfluktuation von rund 15 bis 18%, wie



KOMPLETTE KETTEN-ANTRIEBE MIT EIN-, ZWEI- UND DREIFACH-ROLLENKETTEN, KETTENRÄDER, VORGEARBEITET UND EINBAUFERTIG. FERNER: GALLSCHE-, TRANSMISSIONS-, TRANSPORT-, DECKEL-, FLEYER- UND KREMPELKETTEN.

GELENKKETTEN AG 6052 HERGISWIL/NW
TEL. (041) 95 11 96

TRICOTSTOFFE
bleichen drucken
ausrüsten

E. SCHELLENBERG TEXTILDRUCK AG
8320 FEHRALTORF TEL. 01-954 12 12

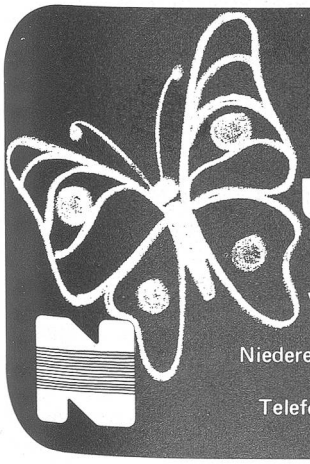
R K

Die zuverlässige, leistungsfähige
Feinbaumwollzwirnerei
E. Ruoss-Kistler AG, 8863 Buttikon
Telefon 055/67 13 21, Telex rkag 87 55 30

Dessins -CRÉATION
Patronen und Jacquardkarten
Harnischbau für sämtliche Jacquardmaschinen
Wir beraten Sie gerne:
Fritz Fuchs Aargauerstrasse 251, 8048 Zürich
Telefon 01 62 68 03

M St
Feinzwirne
aus Baumwolle
und synthetischen Kurzfasern
für **höchste** Anforderungen
für **Weberei** und **Wirkerei**
Müller & Steiner AG
Zwirnerei
8716 Schmerikon, Telefon 055/86 15 55, Telex 875 713
Ihr zuverlässiger Feinzwirnspezialist

ITEN
Gebr. Iten AG, Textilspulenfabrik, 6340 Baar
Kunststoffspulen 5° 57' — 4° 20' — 3° 30'
Metallspulen/Scheibenspulen
Alle Spulen für Hamel-Stufenzwirnmaschinen
Telefon 042 31 42 42, Telex 72 115-iten



Niederer zwirnt und färbt
Verlangen Sie unser Verkaufsprogramm!
Niederer + Co. AG Zwirnerei Färberei
CH-9620 Lichtensteig
Telefon 074 - 7 37 11 Telex 77 115

INDEP
INKASSO-EXPERTEN
SEIT ÜBER DREISSIG JAHREN
Senden Sie mir Ihre Unterlagen an folgende Anschrift:
INDEP TREUHAND- UND REVISIONS AG
POSTFACH, 8039 ZÜRICH, TEL. 01/211 70 10

sie in der schweizerischen Wirtschaft üblich ist, kostet und wenn man dann noch hinzurechnet was für einen Aufwand Absenzenquoten von 10 bis 15% mit sich bringen, erkennt man welch ungeheurer Kostenvorteil nur in diesen beiden Faktoren der fehlenden Personalfluktuation und der praktisch nicht existierenden Absenzenquoten liegt.

Grosses Vertrauen zwischen Management und Angestellten

Durch die Bildung einer lebenslänglichen Gemeinschaft mit verschiedenen hierarchischen Stufen entsteht ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Schicksalsgemeinschaft und auch ein Gefühl des Vertrauens, wie es in einer gut funktionierenden Familie herrscht. Die japanische Führungsphilosophie hat von allem Anfang immer ganz klar gemacht, dass sie zwei absolut gleichwertige Ziele verfolgt: Einerseits wird zwar das Ziel angestrebt, die Firma gewinnbringend auszubauen und die Interessen der Eigentümer bestmöglichst zu verfolgen, aber andererseits wird in Japan auch die Verbesserung des Wohlergehens der Angestellten und deren Lebensqualität als ein absolut gleichrangiges Unternehmensziel betrachtet. Deshalb haben die japanischen Firmen ihren Angestellten während der Aufschwungperiode der sechziger und der siebziger Jahre immer einen Anteil am Gewinn zukommen lassen, und zwar teils in Form einer anteilsmässigen Erhöhung des Grundgehaltes und teils durch die Ausrichtung eines halbjährlichen Bonus, der praktisch Bestandteil der normalen Entlöhnung wurde. Das Entlöhnungssystem beruht ferner zu einem grossen Teil auf dem Dienstalter. Überhaupt wird in Japan das Alter noch hochgeachtet und in weltberühmten Firmen muss ein erfolgreicher Direktor oft warten bis er sechzig ist, um überhaupt in die oberste Stufe vorzustossen und die allerobersten Chefs vieler weltberühmter Firmen sind 75 bis 85 Jahre alt und werden von ihren Untergebenen hochgeachtet und hochgeschätzt.

In den japanischen Firmen besteht auch das System der Betriebsgewerkschaft. Es gibt keine Berufsgewerkschaften die viele Firmen vertreten, sondern nur Firmengewerkschaften, welchen auch die leitenden Angestellten angehören. Ausserdem sind etwa 20% aller Direktionsmitglieder der grössten Unternehmung Japans Leute, die vor dieser Führungsposition Gewerkschaftspräsidenten in der gleichen Unternehmung waren. Die Existenz der Gewerkschaft und das Wohlergehen der Gewerkschaft hängt auch von der guten Weiterentwicklung der Firma ab. Das führt natürlich dazu, dass sich die Gewerkschaft als ein Partner der Firma, der Firmaleitung betrachtet, welcher am gleichen Strick zieht.

Produktivität, Qualität, neue Technologien und Marketing

Früher sagte man den Industrieerzeugnissen Japans oft nach, dass sie zwar günstig aber qualitativ schlecht seien. Das hat heute ins Gegenteil umgeschlagen. Die Förderung der Qualität setzte ca. 1950 ein und wurde mit äusserster Konsequenz weitergetrieben. Diese jahrzehntelange sture Verfolgung dieses Qualitätszieles hat der japanischen Industrie viel mehr eingebracht als man ursprünglich dachte. Die Qualitätskontrolle ist in Japan von kleinsten Gruppen aus aufgebaut, die man Qualitätskontrollgruppen nennt. Eine solche besteht in der Regel aus weniger als 10 Mitarbeitern und befasst sich mit den verschiedenen Kosten- und Qualitätskontrollproblemen die ihre tägliche Arbeit direkt betreffen. Die Aktivitäten dieser Gruppen umfassen auch Probleme der Kostenreduktion, der Terminverbesserung sowie neuer Technologien. Auf diesem Wege ist auch die Produktivität gewaltig gesteigert worden. In diesen Zusammenhang gehört auch das bereits erwähnte Vorschlagswesen, das immer wieder neue Lösungen besserer Art für technische und organisatorische Probleme bringt. Überhaupt wird in Japan die Entscheidungsfindung durch den Konsens vieler Mitarbeiter herbeigeführt. Es entspricht dem japanischen Managementstil, dass der Entscheidungsprozess nicht beim Topmanagement konzentriert ist, sondern als eine Übereinkunft aufgefasst wird, an der viele Angehörige des mittleren und unteren Kaders und manchmal auch gewöhnliche Angestellte beteiligt sind. Dadurch wird automatisch der Gedanke der Qualität und der Produktivität von zu oberst bis zu unterst konsequent durchgezogen und ihm konsequent nachgelebt.

Ebenso wichtig ist in den japanischen Firmen die Einführung immer neuer Technologien. Gegenwärtig liegt das Schwergewicht auf Industrierobotern und numerischen Steuerungen und zwar sind die Japaner auf diesem Gebiet schon viel weiter fortgeschritten als selbst die USA. So kann man beispielsweise bei Toyota in einem Werk, in welchem Teile für eine Motorreihe bearbeitet werden, das Beispiel einer Fabrik ohne Personal sehen. Von einer Besuchergalerie aus, die sich etwa fünf Meter über dem Boden befindet, kann man die ganze Fabrik überblicken und sieht keinen einzigen arbeitenden Menschen. Nur gelegentlich taucht ein Einrichter auf, der ein Mass kontrolliert oder ein Werkzeug wechselt oder nachstellt. Die Werkzeuge auf den grossen Pressstrassen werden etwa dreimal am Tag gewechselt und zwischen den Pressenstrassen hat man grosse Zwischenräume gelassen, in denen die Werkzeuge lagern. Das Auswechseln erfolgt mittels raffinierter mechanischer Hilfsmittel. Die Manipulatoren zwischen den Pressen auf derselben Strasse brauchen für jedes Werkstück andere Greifer, die ebenfalls an Ort und Stelle durch Farben gekennzeichnet, eingelagert sind. Das ist zwar alles noch konventionell, aber dennoch äusserst konsequent rationalisiert, so dass es sozusagen neuer heutiger Technologie entspricht. Nun aber werden ganz neue Technologien angewendet, insbesondere die numerischen Steuerungen. Im Jahre 1980 wurde von FUJITSU-FANUC, dem grössten Hersteller numerischer Steuerungen, die Inbetriebnahme einer neuen automatisierten Fabrik angekündigt. Diese Fabrik ist im November 1980 angelaufen. Die Soll-Kapazität ist unwahrscheinlich: 100 Mann Belegschaft sollen pro Monat 350 Roboter, 350 EDM-Maschinen und 300 kleinere Werkzeugmaschinen produzieren.

Der Japaner widmet aber eine gleiche Sorgfalt wie der Produktion auch dem Marketing. Dieses wird ausserordentlich gut vorbereitet. Es werden die Artikel sehr systematisch ausgewählt, getestet und nur mit denjenigen Produktgruppen, mit denen man sich nach sorgfältigster Analyse Erfolg verspricht, wird der Weltmarkt bearbeitet. Das Vorgehen zeichnet sich durch eine grosse Stetigkeit und Zähigkeit aus. Man setzt sich auch langfristige Ziele und hat Zeit auf einen Erfolg zu warten. Man scheut auch nicht davor zurück, in mühseliger Kleinarbeit, Händler für Händler für ein Produkt oder für eine Marke zu gewinnen, obwohl es kurzfristig gesehen manchmal einfacher wäre, sich über ein bestehendes Grosshandelsnetz an den Markt zu wenden. Die Japaner wenden auch ausserordentlich grosse Mühe auf, um durch sachliche Information das Vertrauen in die Produkte ihrer Firma zu mehren. Dazu dienen auch häufige Besuche japanischer Firmenleiter in den Hauptabsatzländern und der Einsatz modernster Informations- und Kommunikationsmittel.

Für die Schweiz ist jedenfalls eine Lehre ganz eindeutig zu ziehen: Wenn der Schweizer in diesem Kampf bestehen will, muss er in Zukunft, wie es der Japaner heute eben tut, härter und länger arbeiten, sich mehr für das Unternehmen einsetzen, einen grossen Leistungswillen haben, eine enorme Lernbereitschaft, und vor allem auch das Gemeinschaftsgefühl zwischen Firmaleitungen, Belegschaften und sogar den Gewerkschaften fördern. Letzten Endes liegt der Erfolg der Japaner in den Erfolgseigenschaften der in der Wirtschaft tätigen Menschen und wenn wir diese Eigenschaften nicht haben, werden wir dem Ansturm der Japaner auch nicht erfolgreich begegnen können.

Dr. H. Rudin

Japan als Maschinenexporteur immer bedeutender

Japans Vorrücken auf dem Maschinen-Weltmarkt ist längst kein Geheimnis mehr. Die Vorwärts-Strategie der fernöstlichen Maschinenbauer hat bei den Hauptkonkurrenten bereits zu Marktanteilsverlusten geführt. So beherrschten die USA im Jahr 1970 noch 22,9% des Welt-Maschinenexports; bis 1979 ging ihr Anteil auf 19% zurück. Etwas weniger ausgeprägt fiel der Rückschlag für die Bundesrepublik Deutschland aus, wo der Anteil an der weltweiten Ausfuhr in diesem Bereich von 21 auf 20% abnahm. Handkehrum erhöhte Japan seine Quote im letzten Jahrzehnt von 8,7 auf 12,0%. Im Vergleich dazu konnte die Schweiz ihre Position mit einer Veränderung von 3,2 auf 3,4% bisher halten, wobei dies zum Teil allerdings nur unter Margenopfern möglich war.

Importdruck durch Energie

Die Energieeinfuhren belasteten die Handelsbilanzen der Industrieländer im Jahr 1980 mit annähernd 370 Milliarden Dollar, was im Durchschnitt rund 26% der Gesamtimporte ausmacht. Gemäss neuesten Zahlen kam die «Energieimportquote» im 3. Quartal 1981 sogar auf 29,5% zu stehen; 1970 hatte sie noch 10% betragen. Die Unterschiede von Land zu Land sind indes beträchtlich. Einsam an der Spitze liegt das energiearme Japan, wo gerade die Hälfte der wertmässigen Einfuhr auf die Energie entfällt. Auch die amerikanische Importrechnung weist mit 33% einen überdurchschnittlichen Energieanteil aus. Es folgen Italien (27,9%), Frankreich (26,6%), Schweden (24,2%), Holland (23,7%), die Bundesrepublik (22,5%), Dänemark (22,4%), Norwegen (17,4%), Belgien/Luxemburg (17,4%), Grossbritannien (13,5%). Die Schweiz steht mit einem Energieeinfuhr-Anteil von rund 11% am Schluss der Liste.

Verschiedene Indizien deuten darauf hin, dass in dieser Entwicklung ein vorläufiger Höhepunkt erreicht worden ist. 1981 haben die offiziellen OPEC-Preise erstmals seit zehn Jahren nachgegeben. Zwar will das Ölkartell den Preisrückgang durch Angebotsdrosselung bekämpfen. Ob diese Strategie durchgehalten werden kann, ist jedoch angesichts der ehrgeizigen Entwicklungsprogramme und der Staatshaushaltsprobleme der Ölländer fraglich. Schliesslich haben die westlichen Industriestaaten insgesamt den Ölverbrauch allein 1980 um 8% und 1981 um weitere 7% reduziert; diese Tendenz dürfte sich im laufenden Jahr fortsetzen (OECD-Schätzung: −2%).

Kurzarbeit – Puffer für konjunkturelle Schwankungen

Seit letztem Herbst geht es der schweizerischen Wirtschaft wieder schlechter. Die rezessiven Tendenzen der Weltwirtschaft – verbunden mit einer markanten Höherbewertung des Schweizerfrankens – sowie höhere Zinsen und steigende Baukosten im Inland beeinträchtigen die Auftragslage von Industrie und Baugewerbe, was sich unmittelbar auf dem Arbeitsmarkt niederschlug. Mit einer Arbeitslosenrate unter einem halben Prozent befindet sich die Schweiz zwar nach wie vor im Zustand der Vollbeschäftigung; es ist jedoch unverkennbar, dass die Zahl der Ganzarbeitslosen im vierten Quartal 1981 zugenommen hat und seit Dezember höher ist als die Zahl der offenen Stellen. Noch kräftiger ist der Anstieg der Teilarbeitslosen. Lag der Monatsdurchschnitt der Teilarbeitslosen im dritten Quartal 1981 noch bei 2500, so betrug er im vierten Quartal knapp 15000 und im Februar dieses Jahres bereits 24000. Auch im März und April sahen sich viele Unternehmungen gezwungen, Kurzarbeit für die ganze oder Teile der Belegschaft einzuführen. Am härtesten betroffen sind die Metall- und Maschinenindustrie, die Uhren- und Bekleidungsindustrie sowie das Baugewerbe.

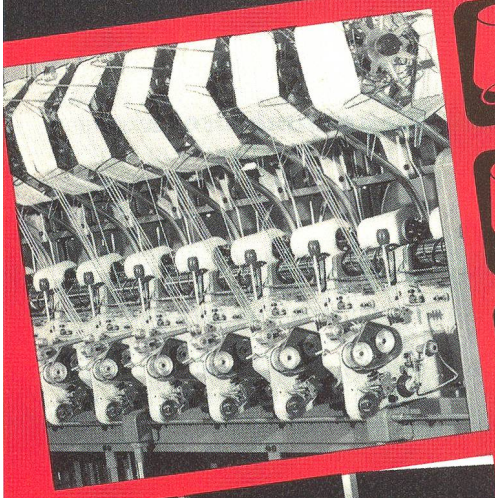
Es kann eindeutig festgestellt werden, dass das Schwergewicht gegenwärtig auf der Einführung von Kurzarbeit und nicht auf der Entlassung von Arbeitskräften liegt. Dies ist ein wichtiges Indiz für die Einschätzung der künftigen Wirtschaftslage. Während Entlassungen von Arbeitskräften hauptsächlich bei Strukturbereinigung sowie bei Redimensionierung einer Unternehmung, beispielsweise infolge eines massiven Konjunktureinbruches, vorgenommen werden, kommt es zu Kurzarbeit, wenn Hoffnung besteht, dass die Nachfrage in absehbarer Zeit steigt und die Produktionskapazitäten wieder besser ausgelastet werden können. Kurzarbeit ist somit ein Mittel, um konjunkturell flauere Zeiten zu überbrükken, ohne Arbeitsplätze aufzuheben und Arbeitnehmer zu entlassen.

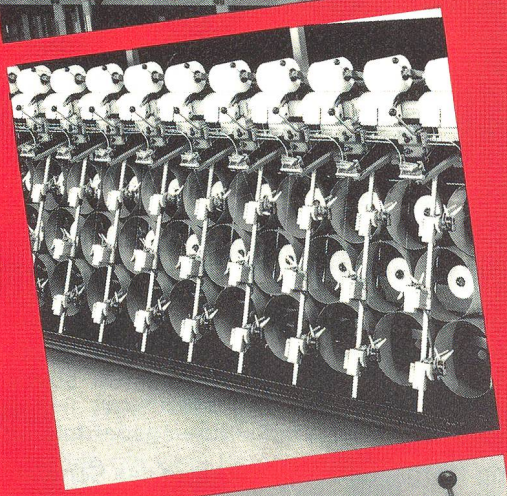
Trotzdem ist bei Einführung von Kurzarbeit eine Verunsicherung des Arbeitnehmers kaum ganz zu vermeiden; durch rechtzeitige und sachliche Information kann sie jedoch in Schranken gehalten werden. Dank der Arbeitslosenversicherung, die in den letzten Jahren gut ausgebaut worden ist und die den Lohnausfall grossenteils zurückerstattet, können finanzielle Härtefälle weitgehend ausgeschaltet werden. Zudem ist die Lohneinbusse gerade für sozial schwächere Schichten, deren Einkommen unter dem obligatorisch versicherten Maximallohn liegen, gering. Die Erfahrung zeigt denn auch, dass vorübergehende Kurzarbeit wegen der zusätzlich gewonnenen Freizeit bei relativ geringer Lohneinbusse

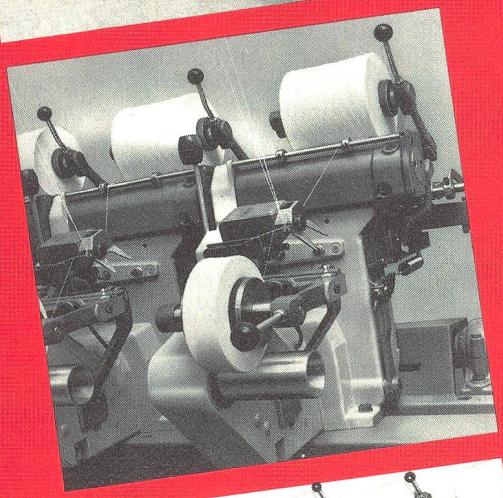
SPULEN
FACHEN
GARNSENGEN

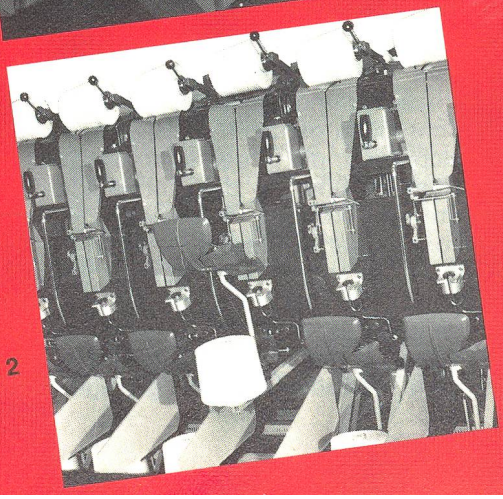
METTLER

AG Fr. Mettler's Söhne
Maschinenfabrik
CH-6415 Arth (Schweiz)
Telefon 041/82 13 64
Telegr.: Gas Arthschwyz
Telex: 78 488









ATME-I-82
Booth 310
Exhibit Area 2

A.W. Graf AG, Weberei
8308 Illnau

Telefon 052 44 13 77

Wir verarbeiten

Baumwolle, Zellwolle, synthetische Garne und Zwirne

Rohgewebe in Breiten von 60–260 cm, technische Gewebe (Stücklängen bis 1000 m). Bettwäschestoffe roh, gebleicht, gefärbt. Gerauhte Gewebe.

Rasch – zuverlässig – preisgünstig

Wir wickeln und reparieren:

Elektromotoren, Transformatoren, Schweissmaschinen, Elektro-Werkzeuge

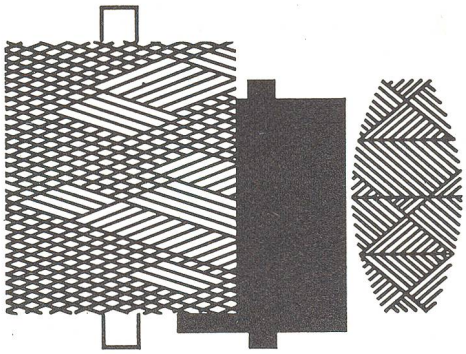
ARTHO AG
ELEKTRO-MOTOREN & MASCHINEN
8623 WETZIKON

Elektromechanische
Werkstätte und Wicklerei
Mühlebachstrasse 2
Telefon 01/9300551

Höhener & Co. AG

Zwirnerei – Garnhandel

Oberer Graben 3, 9001 St. Gallen



Zwirne für Stickerei, Weberei und Wirkerei/Strickerei

Auskunft und Beratung durch unser

Verkaufsbüro, 9001 St. Gallen
Telefon 071 22 83 15
Telex 71 229 woco ch

Sind Sie an einem modernen, preisgünstigen und flexiblen Textilveredler interessiert?

Geissbühler + Co. AG
Bleicherei Färberei Appretur
3432 Lützelflüh

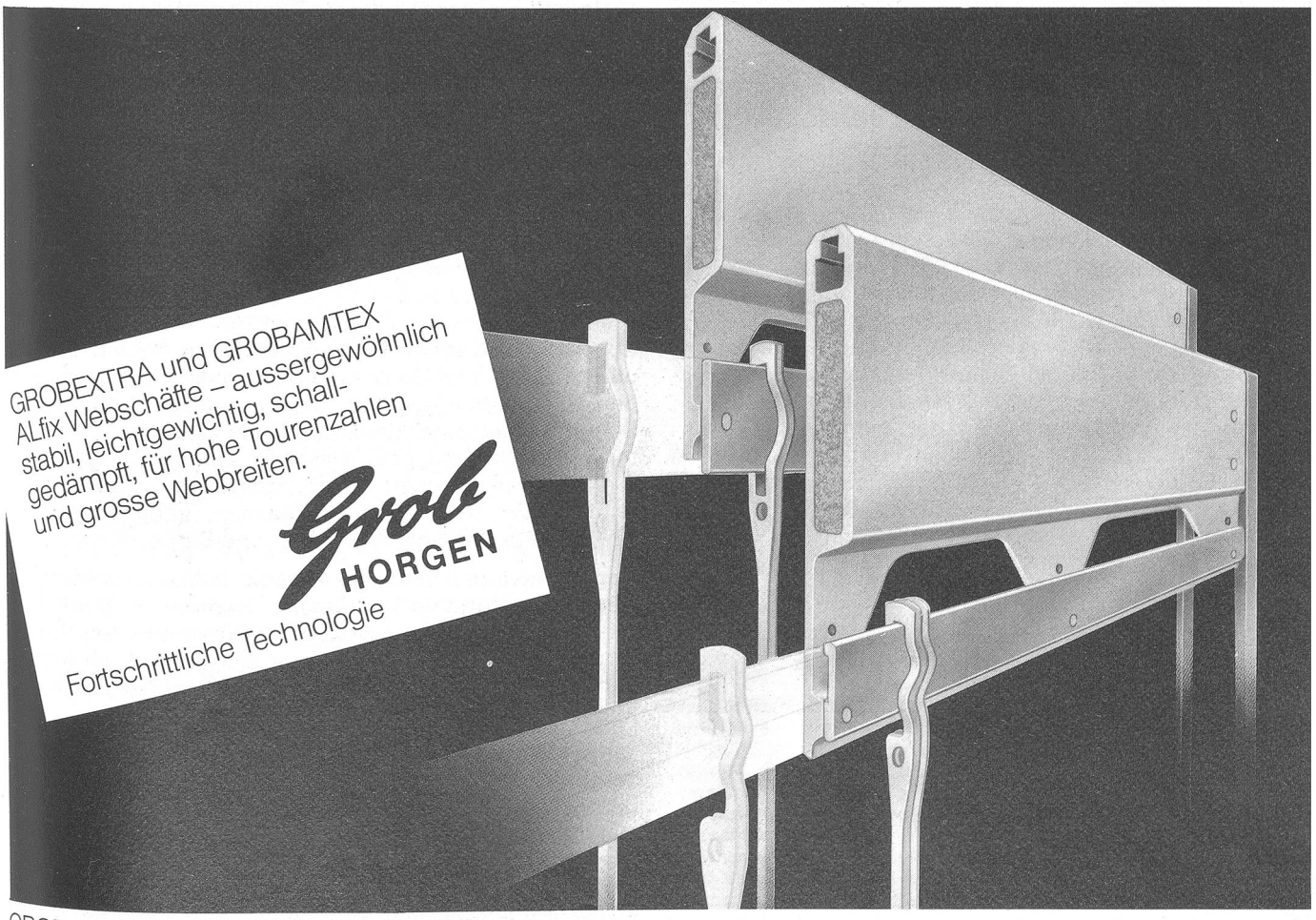
Telefon 034 61 22 12 / 61 23 83 **Neu: Ausrüstbreiten bis 320 cm**

Ein Stückveredler, der für die Materialien **Baumwolle, Wolle, Halbleinen, Leinen, Mischgewebe** etc. für Sie ein breites Veredlungsprogramm bereit hat?

Ein Veredler, der fähig ist, kurzfristig mit Ihnen Neuentwicklungen und Ausrüstprobleme nicht nur diskutieren, sondern auch überzeugend lösen kann?

Wenn ja, so vertrauen Sie Ihre Gewebe uns an. Nach der Verarbeitung in unseren verschiedensten Abteilungen wie **Stückfärberei, Bleicherei, Ausrüsterei** und **Appretur,** erhalten Sie diese kurzfristig, preiswert und in tadelloser Aufmachung ins Haus geliefert wieder zurück.

Probeaufträge gratis!



GROB + CO AG, CH-8810 HORGEN, TEL. 01/725 24 22, TELEX 52 643

von manchen Arbeitnehmern – und zwar eher von jüngeren – gar nicht als so bittere Pille empfunden wird. Dennoch bleibt es eine Tatsache, dass Kurzarbeit – vor allem wenn sie zunimmt – ein ernstzunehmendes Signal für konjunkturelle Schwierigkeiten darstellt.

Reale Frankenaufwertung erreicht 50%

Geht man vom Niveau des Frankenkurses vom 5. Mai 1971 aus – vor der Frankenaufwertung und dem späteren Übergang zu flexiblen Wechselkursen –, so hat die Schweizerwährung im März 1982 eine reale Höherbewertung gegenüber den Währungen von 15 wichtigen Handelspartnern von ziemlich genau 50% erreicht. Unter Berücksichtigung der inländischen und der (zumeist bedeutend) höheren ausländischen Teuerungsraten hat sich der Franken im Zeitraum von 11 Jahren also um rund die Hälfte verteuert. Dabei entfiel der grössere Teil der realen Frankenhausse auf die Periode bis 1974. Im Vergleich zur Basis Ende 1974 = 100 wurde im März 1982 nämlich ein Index des realen Frankenkurses von «lediglich» 110,1 Punkten ermittelt. Freilich ist daran zu erinnern, dass zum Beispiel 1978 eine deutlich höhere Aufwertungsrate verzeichnet worden war. In den erheblichen Schwankungen auch des realen Wechselkurses liegt eine grosse Schwierigkeit für die schweizerische Exportindustrie.

Bundessteuern: in 10 Jahren verdoppelt

An Bundessteuern flossen 1981 insgesamt 15745 Millionen Franken in die eidgenössischen Kassen. Die direkten Steuern machten davon rund 6,1 Milliarden Franken aus, die Warenumsatzsteuer 5,3 Milliarden Franken, die Zölle und Zollzuschläge auf Treibstoffen 2,3 Milliarden Franken, die übrigen Einfuhrabgaben gegen 1 Milliarde Franken, während die restlichen Bundeseinnahmen auf eine Mehrzahl anderer Steuerarten entfielen. Damit haben sich die Fiskaleinnahmen der Eidgenossenschaft seit 1971, als sie 7814 Millionen Franken erreichten, mehr als verdoppelt. Selbst wenn man die Teuerung berücksichtigt, die zwischen 1971 und 1981 gut 60% betrug, ergibt sich also ein rasches Wachstum der dem Bund zugeflossenen Steuerbeträge.

Mode

DOB-Sommertrends 1983

Kontrastierende Silhouetten sind als logische Weiterentwicklung ausschlaggebend für die Mode im Sommer 1983.

So wird Mode nicht nur durch einen bestimmten Stil interpretiert, sondern mehrere Stile haben gleichzeitig ihre Bedeutung. Kontraste sorgen für spannungsreiche Abwechslung, die in den drei Themengruppen deutlich zum Ausdruck kommen.

ACTIVITY

Ein sachlich-anspruchsvoller Bekleidungsstil für die moderne, aktive Frau, die den Kontrast femininer und maskuliner Stilelemente bevorzugt:

Hosenanzüge im Dandy-Look oder im Stil George Sand, kombiniert mit weichen Blusen. Neue, kürzere Jacken in Spenzerform, längere Jacken mit lässiger Weite und grosszügigen Ärmelschnitten, Schösschenjacken und Gilets kombiniert zu Hosen, schwungvollen Röcken, Hosenröcken in Glockenform und femininen Blusen. Daneben lose, stoffreichere Hängermodelle, die sich mit Hilfe von miederartigen Gürteln in eine kürzere Länge umfunktionieren lassen oder als Tunikamodelle einen neuen Etagen-Look darstellen.

Stoffe: Feine Sommertweeds, Tersuisse-Gabardine und -Jacquard, Twill-, Serge- und Toile-Typen in Matt/Glanz-Optik.

Leinenähnliche, glatte Tersuisse-Qualitäten, Oxford- und Fil-à-Fil-Bilder, Stoffe mit Flammen-, Jaspé- oder Moulinné-Effekten sowie leichte, seidige Tersuisse-Tafte.

ADVENTURE

Sportlich-verwegene Freizeitbekleidung für ein unkompliziertes Sichwohlfühlen und für den Wunsch nach Freiheit und Abenteuerlust kommt durch komfortable Schnittformen zum Ausdruck: Stoffreiche Blousontypen mit tiefen Raglans oder Kimonos, Übergilets mit vielen funktionellen Taschen, sportliche Hosenröcke mit angereihten oder gefältelten Hüftpassen, verlängerte, lose Knickerbockers, Shorts, Piraten- und Battle-Hosen.

Daneben werden ländliche Inspirationen, wie weite, lose Röcke, komfortable Überblusen, Hemden im Bauernkittel-Stil zu Röcken und weiten, verkürzten Hosen kombiniert. Die Taillenbetonung zeigt sich hier durch gewikkelte Schärpen, leger aufliegende Formgürtel und breite Miedergürtel.

Stoffe: Unkomplizierte, pflegeleichte Nylsuisse- und Tersuisse-Qualitäten, regenfeste Tafte mit feinen Garn- und Bindungseffekten neben superleichten, seidigen Nylsuisse-Stoffen. Daneben stabile Qualitäten, wie Canvas, Reps, Ottoman, aber auch Stoffe mit Stone-Wash- und Délavé-Effekten. Offene, poröse Qualitäten, wie Netz- und Filterartiges gibt es mit und ohne Beschichtung für Jacken und Tops.